Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 41 (1990)

Heft: 3

Artikel: "... seit Hodler der erste Maler..." : zum Selbstporträt im Werk von Ludwig Kirchner (1880-1938) und seinen zwei Künstlerbildnissen im Bündner Kunstmuseum in Chur

Autor: Höfliger, Yvonne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-650289

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

YVONNE HÖFLIGER

«... seit Hodler der erste Maler ...»

Zum Selbstporträt im Werk von Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938) und zu seinen zwei Künstlerbildnissen im Bündner Kunstmuseum in Chur

Als Hodler im Mai 1918 starb, war er 65 Jahre alt – Kirchner stand in seinem 38. Lebensjahr. Persönlich sind sie sich nie begegnet, obwohl sie in Jena gemeinsame Bekannte hatten: Sammler und Förderer ihrer je so verschiedenen Kunst. In memoriam gestaltete Kirchner einen Farbholzschnitt für den älteren Kollegen. Ein Abzug befindet sich in der Bündner Kunstsammlung. – Gemeinsam ist den beiden Künstlern, dass sie sich besonders häufig mit dem Selbstbildnis auseinandersetzten, was bisher vor allem von Hodler bekannt war, und entsprechend in Ausstellungen und Publikationen gewürdigt worden ist. Eine mögliche Interpretation und vor allem ein neuer Datierungsversuch des wichtigen Selbstbildnisses von Kirchner, das sich ebenfalls in der Bündner Kunstsammlung befindet, ist das Hauptthema des vorliegenden Aufsatzes.

«In diesem Jahre vollendeten sich 10 Jahre, dass der junge deutsche Maler Ernst Ludwig Kirchner totkrank von Berlin nach Graubünden kam und dort Gastfreundschaft und freundliche Pflege fand, um zu gesunden oder zu sterben. Er kam wieder hoch, blieb in den Bergen und schuf in der Einsamkeit ein zweites malerisches Werk, das das deutsche schon heute in Umfang und Bedeutung um ein Beträchtliches übertrifft. Schon die ersten hiesigen Holzschnitte, die Kirchner 1917 machte, zeigten deutlich, dass der Künstler in den Bergen und ihren Bewohnern einen seiner Begabung würdigen Gegenstand gefunden hatte, und in den verflossenen 10 Jahren sind neben den Bildern an die 1000 graphische Blätter entstanden, die die Bergwelt in vollkommen neuer Weise immer monumentaler und tiefer formen.

Die ersten Ausstellungen dieser Bilder Kirchners wurden ein Ereignis, denn Kirchner war seit Hodler der erste Maler, der die Berge in neuer Form gestaltete.»

Ernst Ludwig Kirchner, der die meisten Jahre seines Künstlerlebens in Davos verbrachte, schreibt diese Zeilen unter dem Pseudonym Louis de Marsalle im Katalogvorwort zu einer Ausstellung seiner Graphik in der Zürcher Galerie Aktuaryus im Sommer 1927. Zehn Jahre sind es her, seit Kirchner Anfang Februar 1917 im Zürcher Kunsthaus die dort ausgestellten Werke Ferdinand Hodlers gesehen hat. Er floh damals nach einem ersten, sehr kurzen Aufenthalt in Davos die Kälte, um über den Winter nach Deutschland zurückzukehren. Den folgenden Sommer verbringt er auf der Stafelalp. Medikamenten- und alkoholabhängig, an Händen und Füssen halb gelähmt, malt er vom Bett aus die Landschaft durchs Fenster. In dieser für sein Schaffen überaus beschwerlichen Zeit beschäftigt er sich oft mit dem weniger anstrengenden Lesen von Kunstliteratur. Mit besonderem Interesse studiert er das Werk Hodlers. Den folgenden

1 Ernst Ludwig Kirchner: Hodlerkopf, 1918. Holzschnitt zweifarbig, 46×58 cm. Signiert und bezeichnet «Widmung an Hodler». Bündner Kunstsammlung, Chur.

Winter 1917/18 verbringt Kirchner im Sanatorium Kreuzlingen. Während seines Aufenthaltes schafft er einige Holzschnitte, so auch die beiden Selbstbildnisse «Kopf des Kranken» (Dube 327) und «Selbstporträt mit tanzendem Tod» (Dube 333). Hier hat ihn Ende Mai die Nachricht vom Tode Ferdinand Hodlers erreicht. Der letzte Holzschnitt, der vor seiner Rückkehr auf die Stafelalp noch in Kreuzlingen entsteht, ist das Blatt «Hodlerkopf» (Dube 338). Die Abzüge druckt er erst in Davos und versieht sie mit dem handschriftlichen Vermerk «Widmung an Hodler». In sein Tagebuch notiert er über die Motivation zu dieser Arbeit schlicht: «Er war doch ein Grosser.»

Im Kunsthaus Zürich konnte Kirchner im Februar 1917 das damals als Leihgabe ausgestellte «Selbstbildnis» Hodlers aus dem Jahre 1916 sehen, das sich heute in der Sammlung des Zürcher Kunsthauses befindet. Das Gemälde gehört in die Reihe der über zwanzig gemalten und gezeichneten Porträts des Künstlers, die in diesem an Selbstbildnissen reichsten Schaffensjahr entstanden sind. Mit dem Typus des Brustbildes bei leicht schräger Schulterstellung und dem en face festgehaltenen Gesicht hat Hodler die gültige Fassung seiner Selbstdarstellungen gefunden: «*Mein* Selbstbildnis» nennt er das Urbild dieser Reihe, das in der zweiten Hälfte des Jahres 1915 entstanden ist und sich heute im Basler Kunstmuseum befindet. Das Hodler-Porträt Kirchners entspricht im Bildtypus *und* der physiognomischen «Ähnlichkeit» diesem Vorbild. Doch in seiner Interpretation wirbeln Schnauz und Bart wilder und ungepflegter in die Luft, wirkt das Gesicht mit den eingefallenen Wangen hagerer, als es von Bildern oder Fotografien Hodlers vertraut ist. Hodlers Selbstbildnisse dieses Zyklus haben etwas vergleichbar Unerschütterliches wie

2 Ernst Ludwig Kirchner: Selbstbildnis, um 1926 bzw. neu datiert 1931. Öl auf Leinwand, 84×61 cm. Bündner Kunstsammlung Chur.

seine «Bildnisse» der Bergmassive dieser Zeit. Kirchner zeichnet ganz im Gegensatz zu dieser Auffassung die Schultern des älteren Kollegen schmächtiger und nach unten fliehend: Der Berg hat sein Fundament verloren, der Rebell hat ausgekämpft.

Mit Rosen und dekorativ aufgefassten Wölklein in dem als Landschaft gestalteten Hintergrund des Holzschnittes zitiert Kirchner populäre Bildmotive aus dem Werk Hodlers. Die rechts und links neben den Kopf gesetzten Hintergrundfiguren scheinen dem «Frühling» entsprungen zu sein: Hodler malte das Bild mit seinem Sohn Hector und einem jungen Mädchen als Modelle zwischen 1901 und 1913 in drei verschiedenen Fassungen, von denen Kirchner mindestens eine gekannt hat. Denn in einem 1925/26 verfassten Manuskript, das Eberhard W. Kornfeld in seiner Nachzeichnung zum ersten Mal publiziert hat, schreibt Kirchner: «Böcklin und Hodler waren Maler, von denen man etwas lernen konnte. Böcklin in der Technik, Hodler in der Auffassung und den grossen Flächen. Aber oft stiess mich doch das akademisch Langweilige bei Hodler ab, wenn auch das Bild ‹Frühling› noch heute grossen Eindruck auf mich macht.»

Kirchner hat in seiner Berliner Zeit in den Gemälden «Der Trinker» (Gordon 428) und «Selbstbildnis als Soldat» (Gordon 435), beide aus dem Jahre 1915, über *seine* damalige persönliche Situation Rechenschaft abgelegt. An Monumentalität und Eindringlichkeit mit diesen Werken vergleichbar ist das viel später in Davos entstandene «Selbstbildnis». Es befindet sich im Besitz der Bündner Kunstsammlung in Chur und ist bei Gordon noch nicht verzeichnet, weil es erst 1969 hinter der vorgespannten Leinwand des Gemäldes «Augustfeuer» (Gordon 981) entdeckt wurde. Beide Werke sind nicht datiert. Die Entstehungszeit von «Augustfeuer» wird mit 1933–35, die des «Selbstbildnis» wurde bisher mit «um 1926» angegeben. Peter Vignau-Wilberg hat im Jahrbuch des Schweizerischen Institutes für Kunstwissenschaft über diesen und noch einen weiteren derartigen «Fund» im Bündner Kunstmuseum berichtet. Einige Aussagen über das Bildnis, insbesondere was die Datierungsfrage betrifft, sollen im folgenden revidiert werden.

Das Churer «Selbstbildnis» ist eines der wenigen Figurenbilder, in denen sich der Künstler allein im Atelier darstellt, ohne in die Rolle einer von aussen definierten Figur zu schlüpfen und ohne menschliches Gegenüber. Sein Platz ist hinter dem Arbeitstisch, an dem er sich in der Davoser Zeit einige Male selber dargestellt hat. Er malt sich nahe an den vorderen Bildrand gerückt in Halbfigur. Dazu wählt er die frontale Stellung – eine Pose, die stets sicher und selbstbewusst wirkt und in der Selbstbildnisreihe im Werk Kirchners ebenfalls zu den Ausnahmen gehört. Auffallend ist die konsequente Vertikalteilung der Bildkomposition, einschliesslich der Figur, die in eine helle und eine dunkle Seite zerlegt wird. Diese Bildidee, den «Schatten» der Persönlichkeit darzustellen, macht hier betroffen, weil er durch die deckende Malweise radikal als ein die Person auslöschendes Element wirkt: Hat Kirchner hier eine dunkle Ahnung oder gar das Wissen um sein tragisches Ende zum Ausdruck gebracht? In

gleicher Weise beklemmend wie der Schatten wirken die ungegenständlichen Bildzeichen – «Hieroglyphen» in Kirchners Sprache – in Form der gelben Schrägstreifen, welche die ungelenk vor den Körper gepressten Arme des Künstlers scheinbar fesseln: Eine «wörtliche» Darstellung der lähmenden Behinderung, die der Künstler – durch seine Sucht ausgelöst – zeitweise an den Gliedmassen erlitten hat? Oder ist es der bildhafte Ausdruck von Wehrlosigkeit vor der aufkommenden kulturlosen Machtpolitik der Nazis, welche in Kirchner schon früh böse Ahnungen vor einer nächsten Weltkatastrophe aufkeimen liessen?

Es gibt drei «grosse» Selbstbildnisse im Werk von Ernst Ludwig Kirchner, mit denen der Künstler je einen wichtigen Lebensabschnitt in gültiger Form zusammengefasst hat: das bohèmehafte «Selbstbildnis mit Modell» von 1910 (Gordon 121) aus der stürmischen Zeit in Dresden im Freundeskreis der «Brücke»; den sich und die Welt flüchtenden «Trinker» von 1915 (Gordon 428) in seiner Berliner Wohnung, wo ihn draussen der unheilvolle Krieg erwartet; und schliesslich die Davoser Jahre mit dem Churer «Selbstbildnis» als tragische Bilanz seines Lebens. Doch Kirchner malt sich hier ganz ohne das Pathos der Ecce-homo-Gebärde, wie er sie etwa im berühmten Holzschnitt «Kopf des Kranken» von 1917 vorträgt. Aufrecht stehend und geradeaus blickend schaut er gefasst den Tatsachen ins Auge, ein schmerzlich gespannter Zug liegt allein um seinen Mund.

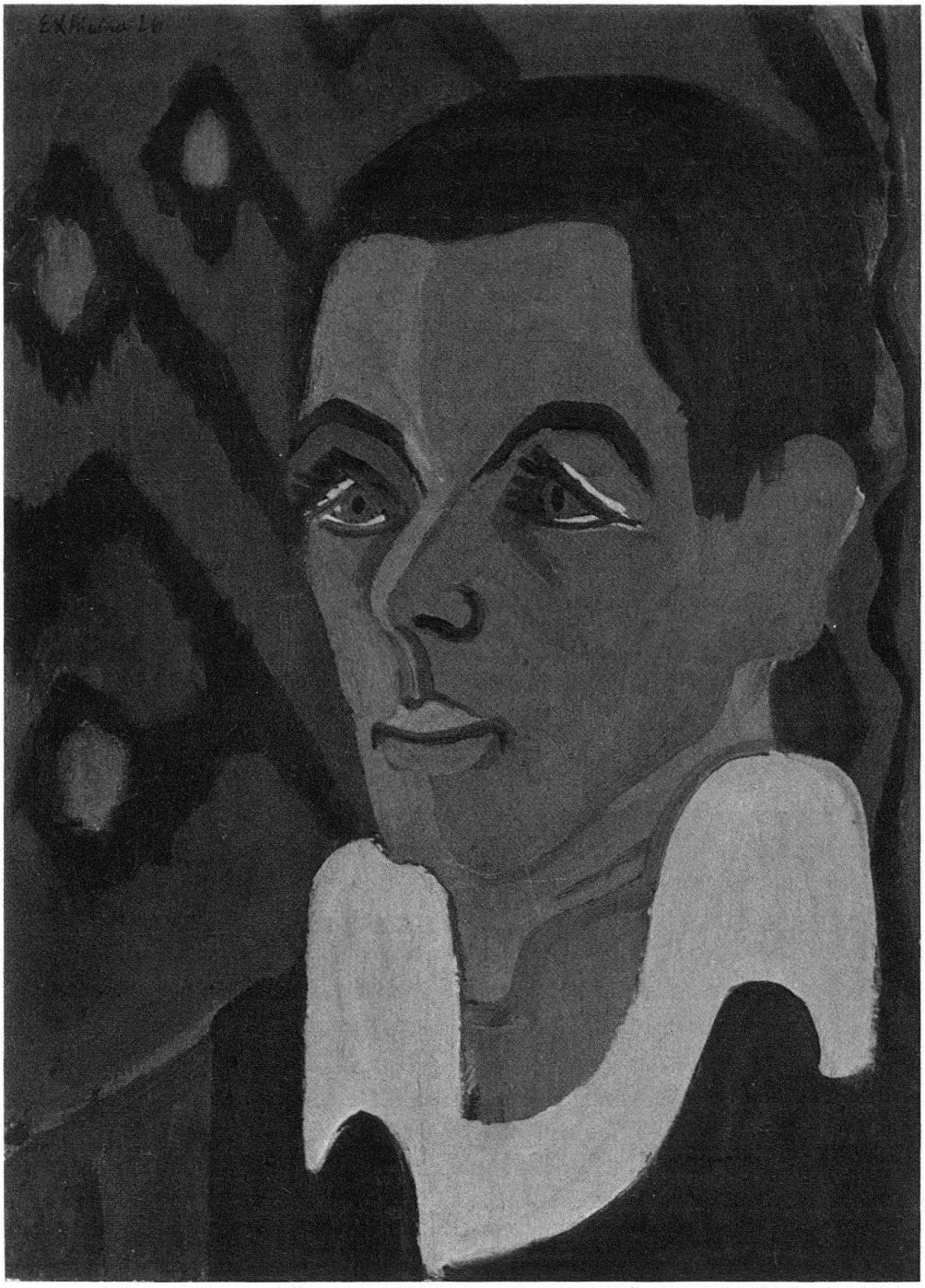
Vignau-Wilberg datiert das Gemälde in die Zeit um 1926. Der Schatten über der linken Gesichtshälfte sei unfertig und die gelben Streifen spätere Übermalungen, meint er. Davon ist bei genauerer Betrachtung selbst unter einer starken Fotolampe nichts zu sehen. Von blossem Auge kann am Original sogar festgestellt werden, dass die Diagonalstreifen von Anfang an konzipiert waren: Die gut sichtbare Pinselvorzeichnung des rechten Armes sieht Überschneidungszonen vor, und die unter dem fremdartigen Bildelement liegenden Stellen sind entsprechend unbemalt geblieben.

Als Schraffuren wiedergegebene Licht- und Schattenwirkungen, die Kirchner ursprünglich am Lichteinfall durch eine Jalousie beobachtet und die sich dann verselbständigen, sowie die Zweiteilung der Figur bis zum Weglassen der einen Gesichts- oder Körperhälfte sind gestalterische Mittel, mit denen der Künstler seit seiner Deutschland-Reise im Winter 1925/26 experimentiert. Hektik und Lichtreklamenzauber der Städte haben ihn von neuem fasziniert. Daraus entstehen 1926/27 streng komponierte Strassenbilder (Gordon 852 oder 854) mit frontal gesetzten, vertikal geteilten Helldunkel-Figuren. Von diesen Werken führt der Weg folgerichtig zu den «abstrakten» Bildfindungen der Jahre um 1930 bis 1932. Das zärtliche Selbstbildnis «Mann mit Katze» von 1930 (als Gemälde bei Gordon 945 und als Lithographie bei Dube 447) zeigt sowohl die hier als dekoratives Element verwendeten Schraffuren als auch die Bildidee der «leeren» Gesichtshälfte. Was man im Churer «Selbstbildnis» als ein das Individuum auslöschendes Zeichen verstehen kann, empfindet man hier als sich hingebendes Auflösen, als Ausdruck gegenseitiger Zuneigung.

3 Ernst Ludwig Kirchner: Mann mit Katze, 1930. Lithographie, Dube 447, 32,7×27,5 cm.

4 Ernst Ludwig Kirchner: Fotografisches Selbstbildnis, 1937/38. Fotoarchiv Bolliger/Ketterer.

Kirchner hat sich während seiner ganzen Künstlerlaufbahn verschiedentlich selber fotografiert. Diese Fotos und auch die Aufnahmen, die er von seinen Modellen herstellte, dienten ihm später beim Malen als Erinnerungsstütze. Vor dem Wildbodenhaus in Davos entstand ein fotografisches Selbstbildnis, das in früheren Publikationen «um 1930» datiert wurde, im Fotoarchiv Bolliger/Ketterer und in den jüngeren Publikationen seit 1980 als letztes Selbstbildnis aus dem Jahre 1937/38 bezeichnet wird. Das Dokument ist keine fotografische Meisterleistung, doch sind darin – wohl eher zufälligerweise – ein paar charakteristische Merkmale eingefangen, denen man in einer Reihe gezeichneter und gemalter Selbstporträts wieder begegnen kann, so dass man versucht ist, das Foto als «Skizzenblatt» zu diesen



5 Ernst Ludwig Kirchner: Selbstbildnis, 1925–26. Öl auf Leinwand, 65×47 cm. Sammlung Kornfeld, Gordon 802.

Arbeiten zu betrachten. Der Künstler steht mit den Armen auf dem Rücken vor der Hausmauer unter einem Fenster. Sein leicht nach links abgewendetes Gesicht liegt halb im Schatten. Der Blick wirkt bekümmert, der Mund hart, fast verbittert. Zwischen Nasenflügeln und Mundwinkeln haben sich scharfe Falten eingegraben. Der übergeschlagene Kragen seines Pullovers liegt salopp um den Hals. Der dunkle Holzladen und die hellere Fläche des Sprossenfensters bilden für den Kopf einen rahmenartigen Hintergrund mit einer markanten vertikalen Trennung in eine rechte und eine linke Bildzone.

Kirchner erkrankte Anfang der dreissiger Jahre an einem Magen- und Darmleiden, das ihn bis an sein Lebensende plagte. Die Spuren dieser Krankheit sind im Gesicht des oben beschriebenen Porträtfo-

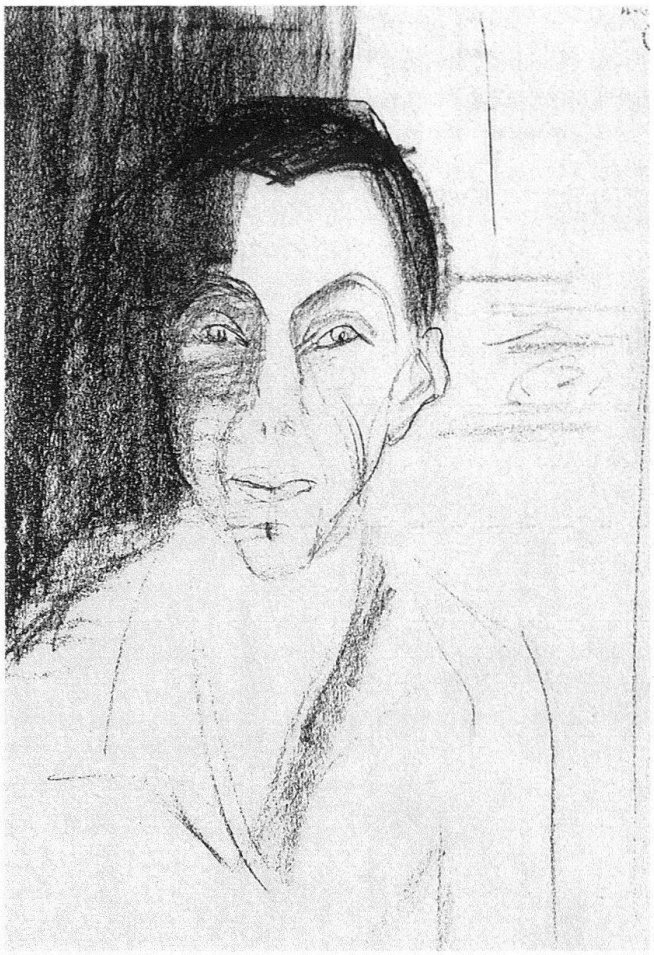
tos deutlich eingezeichnet. Zwei fotografische Porträtaufnahmen – ebenfalls in Dreiviertel-Ansicht – aus dem Jahre 1928 zeigen eine noch glatte Mundpartie in einem noch jugendlich wirkenden Gesicht. Dieses fast jungenhafte Aussehen kommt denn auch im «Selbstporträt» (Gordon 802) aus der Sammlung Kornfeld zum Ausdruck, das von Kirchner eigenhändig mit 1926 datiert wurde. Dagegen ist das Churer «Selbstbildnis» ganz deutlich mit dieser Nasen-Mund-Falte gezeichnet, was auf eine spätere Entstehung als 1926 hinweist. Im Churer «Selbstbildnis» setzt Kirchner Gegenstandsfarben ein, was ebenfalls einer späteren «nach-abstrakten» Phase entspricht. Das 1926 gemalte Porträt dagegen lebt aus der Spannung übersteigerter, naturferner Farben, was sich besonders auffällig in der grünen Hautfarbe des Gesichtes äussert. Der über die linke Gesichtshälfte gelegte graugrüne Schatten ist hier noch näher bei der sichtbaren Wirklichkeit als im späteren Bild. Einzig die Ohrmuschel ist hier bereits zum rein flächigen Zeichen geworden. Im Churer Bildnis wird der Schatten existenzbedrohend, als deckende Farbe hat er sich über die ganze Augenpartie gelegt.

Da Kirchner die Angewohnheit hatte, seine Werke erst zu datieren, wenn er sie weggab, sind auch seine eigenen Bezeichnungen bekannterweise nicht immer zuverlässig. Zieht man dies in Betracht und geht man davon aus, dass sich die verbissenen Züge erst nach 1930 in sein Gesicht eingeschrieben haben, so könnte man annehmen, dass auch der 1929 datierte Holzschnitt «Melancholie der Berge (Selbstbildnis)» (Dube 615) etwas später entstanden sein muss. Dieser Holzschnitt ist dem Foto vor dem Wildbodenhaus verblüffend ähnlich im Gesichtsausdruck mit den verhärteten Zügen, in der Kopfhaltung und der Schattenpartie auf der linken Gesichtshälfte.

Ausser der markanten Hautfalte findet man alle diese Bildelemente auch im «Selbstporträt» von 1926. Hier ist die Raumgestaltung im Vergleich mit der Fotografie interessant: Ganz auf den Kopf konzentriert, entspricht die Aufteilung des Hintergrundes im Gemälde formal der Rahmenstruktur, die im Bildausschnitt der Fotografie durch Laden und Fenster gegeben ist. Im gemalten Porträt werden diese beiden Zonen zu Wandbehang und Tapete, wobei die vertikale Trennlinie hier ganz an den rechten Bildrand zu liegen kommt. Im frontal gestellten «Selbstbildnis» des Churer Museums wird diese Linie entsprechend zur Mittelachse. Es ist derselbe Standort im selben Raum, in dem sich der Künstler dargestellt hat. Sogar seine Kleidung – der Pullover mit dem aufgeschlagenen Kragen – scheint dieselbe zu sein. Einen mit dem Churer «Selbstbildnis» völlig identischen Bildaufbau – wenn auch hier die dunkle Partie auf die andere Seite zu liegen kommt – zeigt die Kreidezeichnung «Das letzte Selbstbildnis» von 1937/38, die sich in der Kunsthalle Karlsruhe befindet. Ist demnach das Churer «Selbstbildnis» gar gegen das Lebensende des Künstlers zu datieren? Verlockend wäre diese kühne Schlussfolgerung, wenn sich auch das heute 1937/38 datierte Foto vor dem Wildbodenhaus in die Beweisführung einpassen liesse.

Abb. 7

Doch das Foto vor dem Wildbodenhaus will als Argument für die Datierung von Kirchners Werken nicht funktionieren. Denn die im



6 Ernst Ludwig Kirchner: Melancholie der Berge (Selbstbildnis), 1929(?). Holzschnitt, Dube 615, 50×35 cm.

7 Ernst Ludwig Kirchner: Das letzte Selbstbildnis, 1937/38. Schwarze Kreidezeichnung, 52×35 cm. Kupferstichkabinett der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe.

Foto entdeckten Merkmale tauchen in Gemälden Kirchners über eine grössere Zeitspanne immer wieder auf, sie reichen gar ganz unwahrscheinlich bis ins Jahr 1926 zurück. Da das Foto bekannterweise kein Schnappschuss ist, sondern vom Künstler bewusst inszeniert wurde, kann man annehmen, dass darin ganz einfach Gestaltungselemente eingefangen sind, die ihn über einen längeren Zeitraum hinweg in den verschiedenartigsten Arbeiten interessierten. Akzeptiert man die angenommene Datierung von «Augustfeuer», das über das «Selbstbildnis» gespannt war, so kann das Porträt nicht später als 1933 entstanden sein.

Ein bisher in der Literatur kaum beachtetes Bildmotiv im Churer «Selbstbildnis» muss auf eine Entstehung des Gemäldes im Sommer 1931 deuten: In der Bildecke links unten sitzt eine kleine, grauschwarze Katze. Seinen geliebten schwarzen(!), stattlichen Kater Boby hat Kirchner des öfteren gemalt, meist auch im Zusammenhang mit einem Selbstbildnis, wie in dem bekannten «Selbstporträt mit Katze» von 1920 (Gordon 621) und dem entsprechenden Holzschnitt «Selbstporträt mit Blume in der Hand» aus dem gleichen Jahr (Dube 428). Im Oktober 1930 ist das Tier gestorben. Im Juni 1931 erwähnt Kirchner eine neue Katze, genannt Schaky, wie E. W. Kornfeld in seinen Nachzeichnungen zu berichten weiss. Das putzige Wesen im Gemälde der Bündner Kunstsammlung stellt recht eindeutig ein noch sehr junges Kätzchen dar. Das reizende Detail im Bild selber

liefert somit das stichhaltigste Argument für eine sehr exakte Datierung. Das letzte der drei «grossen» Selbstbildnisse Kirchners ist im Sommer 1931 gemalt worden.

Résumé

Lorsque Hodler est mort, en mai 1918, à l'âge de 65 ans, Kirchner était dans sa 38e année. Les deux hommes ne s'étaient jamais rencontrés personnellement, bien qu'ils aient eu des relations communes: des collectionneurs et des amateurs de leurs arts si différents. Kirchner dédia une gravure sur bois à la mémoire de son aîné, dont un exemplaire se trouve dans la collection du Musée des beaux-arts du Canton des Grisons. Ces deux artistes ont en commun leur intérêt marqué pour l'autoportrait, pratiqué jusqu'alors surtout par Hodler, et qui a été mis en valeur par diverses expositions et publications. Une interprétation cohérente, et surtout un nouvel essai de datation des plus importants autoportraits de Kirchner, qui se trouvent également dans la collection du Musée des beaux-arts du Canton des Grisons, constituent le thème central de cette étude.

Riassunto

Hodler morì nel maggio del 1918 a 65 anni – Kirchner ne aveva allora 38. I due artisti non ebbero mai occasione d'incontrarsi personalmente, pur avendo conoscenti comuni a Jena: collezionisti e promotori della loro arte tanto differente. Una copia della silografia a colori raffigurante Hodler eseguita da Kirchner in memoria del collega più anziano è conservata al Museo d'arte del Canton Grigioni. Ambedue gli artisti dipinsero un gran numero di autoritratti, genere ormai molto noto all'interno dell'opera di Hodler, e soggetto di numerose pubblicazioni e mostre. Questo saggio ha per tema una nuova interpretazione, ma soprattutto un nuovo tentativo di datazione dell'importante autoritratto di Kirchner della collezione d'arte del Canton Grigioni.

Bibliographie

ANNEMARIE DUBE-HEYNING, *E.L.Kirchner. Graphik*, München 1961.

ANNEMARIE und WOLF-DIETER DUBE, *E.L.Kirchner. Das graphische Werk*, Zweite, erweiterte Auflage, Band I Katalog, Band II Abbildungen, München 1980.

DONALD E.GORDON, *Ernst Ludwig Kirchner*. Mit einem kritischen Katalog sämtlicher Gemälde, München 1968.

LOTHAR GRIESEBACH, *E..L.Kirchners Davoser Tagebuch*. Erste Veröffentlichung der wichtigsten Schriften E.L.Kirchners, DuMont Dokumente, Köln 1968.

ANTON HENZE, *Ernst Ludwig Kirchner. Leben und Werk*, Stuttgart und Zürich 1989.

Ernst Ludwig Kirchner. Zeichnungen und Pastelle, hrsg. von ROMAN NORBERT KETTERER unter Mitwirkung von WOLFGANG HENZE, CLAUS ZOEGE VON MANTEUFFEL und HANS BOLLIGER, Stuttgart und Zürich 1979.

E.L.Kirchner, Dokumente. Fotos, Schriften, Briefe. Gesammelt und ausgewählt von KARLHEINZ GABLER, Ausstellungskatalog Aschaffenburg 1980.

E.L.Kirchner, Zeichnungen, Pastelle, Aquarelle, Ausstellungskatalog Aschaffenburg 1980.

EBERHARD W.KORNFELD, *Ernst Ludwig Kirchner. Nachzeichnung seines Lebens*. Katalog der Sammlung von Werken von Ernst Ludwig Kirchner im Kirchner-Haus Davos, Bern 1979.

PETER VIGNAU-WILBERG, *Unbekannte Gemälde von Ernst Ludwig Kirchner*, in: Beiträge zur Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts, Jahrbuch Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft 1968/69, Zürich 1970.

Abbildungsnachweis

1, 2: Bündner Kunstsammlung Chur. – 3, 6: Lit. 2. – 4: Fotoarchiv Bolliger/Ketterer, Galleria Henze, Campione d'Italia. – 5: Sammlung Kornfeld, Bern. – 7: Lit. 8.

Adresse der Autorin

Yvonne Höfliger, lic. phil., Kunsthistorikerin, Bündner Kunstmuseum, Postfach 107, 7002 Chur.